

Wohnkolonie und dekorative Plastik

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **9 (1922)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-10628>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Carl Fischer, Zürich. Hofportale an der Josef-Röntgenstraße Zürich, Steinguß

WOHNKOLONIE UND DEKORATIVE PLASTIK

Die ungeheure Steigerung der Baukosten während und nach der Kriegszeit haben im Verein mit dem großen Mangel an Wohngelegenheiten zur Entstehung von Wohnkolonien beigetragen. Die meisten dieser Kolonien sind auch vom künstlerischen Standpunkt aus sehr anerkennenswerte Leistungen. So erfreulich nun aber der Erfolg der einheitlichen Bauart ganzer Häusergruppen an sich ist, so umfängt den individuell empfindenden Betrachter ob der unverleugbaren Eintönigkeit, die das Gesicht solcher Kolonien zeigt, doch ein leichtes Frösteln. Wohl wurde hie und da der Versuch gemacht, diese Eintönigkeit durch die Anwendung der Farbe zu beheben. Die meisten dieser Versuche blieben jedoch unerfüllter Wunsch des leitenden Architekten, dem von seiten der Baukommission, die sparsam jeden „Luxus“ vermied, der nötige Kredit nicht bewilligt wurde. So ist es be-

greiflich, daß die noch als kostspieliger verschriene Schwester der Farbe, die Plastik, keinen Platz fand an diesen Gebäuden. Und doch wäre gerade sie dazu geeignet, jener Eintönigkeit, jenem unbehaglichen Gefühl der Schablone, entgegenzuwirken, dadurch zum Beispiel, daß jedem der sonst gleichen Hauseingänge durch Einsetzen eines Reliefs eine eigene Note gegeben wird. Der heutige Mensch will nicht nur gut wohnen, nicht nur billig wohnen, er hat auch das Bedürfnis, schön zu wohnen. Gerade im einfachen, natürlichen, gesunden Menschen ist das Verlangen nach Schmuck schließlich doch groß. Diesem vielleicht oft unbewußten Verlangen müssen wir entgegenkommen; hier müssen wir anknüpfen, um den Menschen, der heute der Kunst im allgemeinen noch ferne steht, zu ihr zu führen. Wenn wir die Kunst in sein tägliches Leben hineinstellen, wird in ihm



Carl Fischer, Zürich. Steinguß-Portalrelief Röntgenstraße, Zürich

die Empfindung wach, daß das nicht Luxus ist, was er für solche Bereicherung seines Gemütslebens ausgibt.

Von solchen Erwägungen getragen, haben die Erbauer der Wohnkolonien für die Baugenossenschaft des eidg. Personals in Zürich, die Architekten Leuenberger und Giumini in Zürich den Versuch gemacht, plastischen Schmuck an ihren Baugruppen an der Röntgen-Josefstraße und im Letten anzubringen. In verdankenswerter Weise hat ihnen die Baukommission, trotzdem sie mit ihren Mitteln äußerst sparsam umgehen mußte, die dazu nötigen Summen bewilligt.

Bildhauer Carl Fischer S.W.B. wurde beauftragt, jedem Portale ein Hauszeichen zu geben. Um das Interesse der Bewohner der Häuser zu wecken, wurden Motive ge-

wählt, die diesen menschlich nahe stehen. So entstanden an der Röntgen-Josefstraße jene lustig und frisch in die Hauswand gesetzten Medaillons: spielende, tanzende Putten, allerlei Haustiere und ähnliches.

Bei den Häusern im Letten wurde dann die Aufgabe noch etwas tiefer gefaßt; Motive wurden gewählt, die der Architektur formal entwachsen sind. Dem Bedürfnis zum Beispiel, einem runden Medaillon in einer großen Fläche dadurch Halt zu geben, daß es in einem viereckigen Block in die Mauer eingelassen und somit eine bessere Bindung mit der Portalarchitektur erreicht wird, konnte im Letten Rechnung getragen werden. Dort, wo die Architektur noch viel ausgeprägter horizontal orientiert ist, zeigte es sich als eine Notwendigkeit, die runde

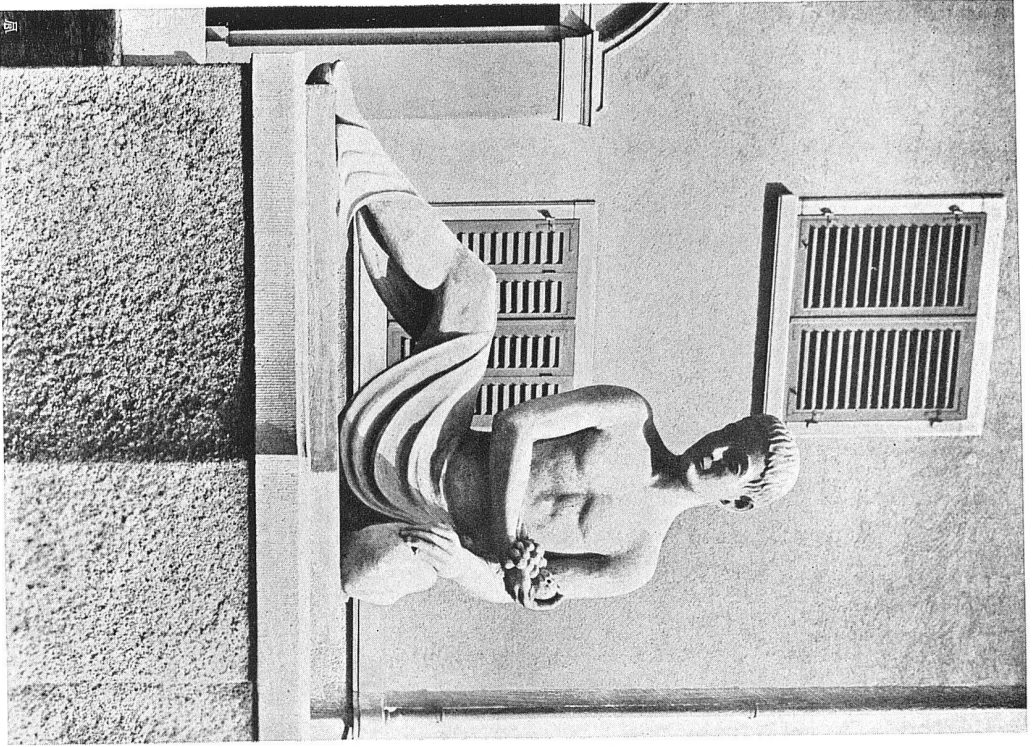


Carl Fischer, Zürich. Wohnkolonie Letten, Zürich. Portalrelief in Steinguß

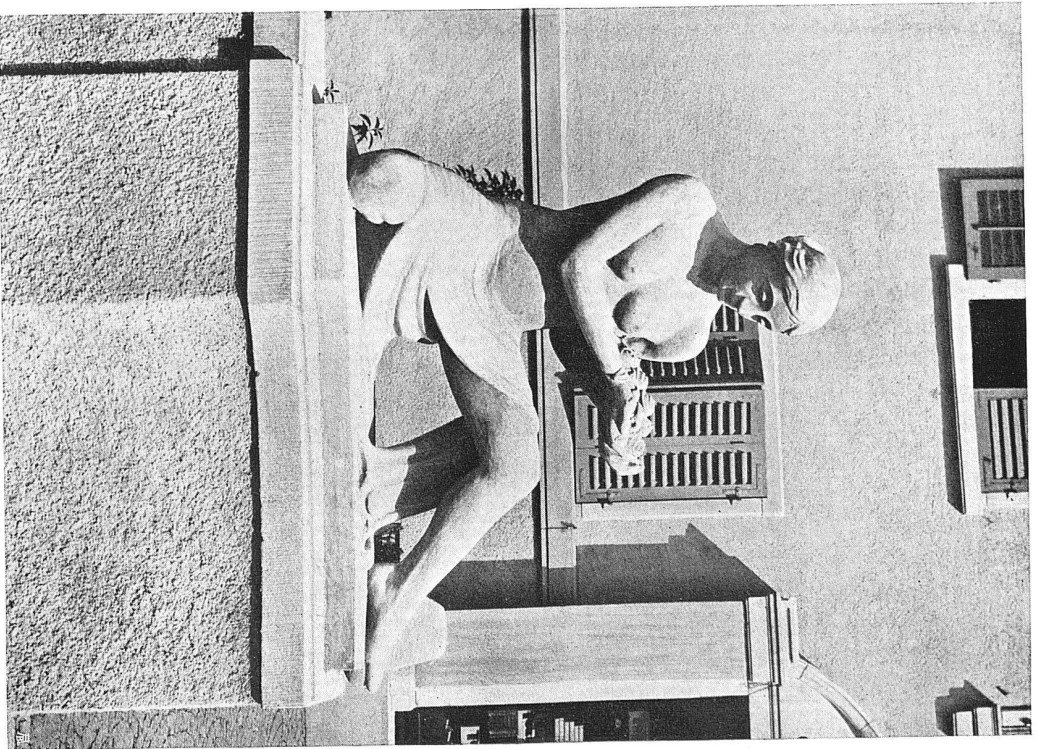
Form durch das liegende Rechteck zu ersetzen. Aus dieser Grundform sind dann die schwebenden Figuren entstanden, in denen die Wagrechte mit der Senkrechten der Portalarchitektur sich verbindet.

Auf den Brüstungen der Umfassungsmauern sind bei den Eingängen freie Figuren angebracht. Sie sind aus dem Grundriß der Pfeiler, aus der senkrechten und der wagrechten Linie der Bauten selbst entsprungen in ihrem Aufbau: der Vertikalen (Oberkörper), die sich aus der Horizontalen (Bein) erhebt. Die Darstellung des reinen, nackten Körpers sollte gerade hier, wo so viele Menschen täglich vorbeigehen, erzieherisch wirken. Die beiden bestehenden Gruppen sollten zusammen mit einer geplanten dritten Gruppe dem Platz einen einheitlichen Klang geben. Die aus Grün-

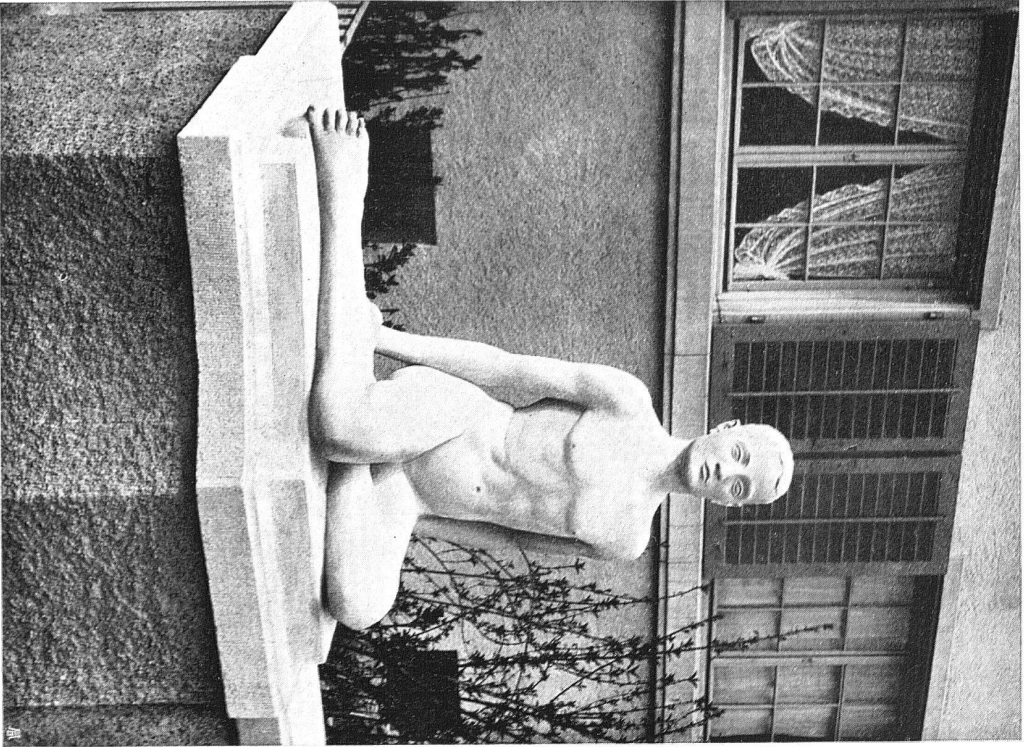
den der Sparsamkeit gewählte Ausführung der Figuren und Reliefs in Kunststein, der direkt in die vom Tonmodell abgenommene Form gegossen wurde, ist ein Versuch, das neue Material des Kunststeines als Kaltgußmaterial (ähnlich wie den Bronzenguß) zu behandeln. Die Oberfläche wurde also nicht, wie meistens üblich, mit dem Meißel überschlagen, wodurch eine dem aus dem Block gehauenen Stück ähnliche Wirkung hervorgerufen wurde, sondern ähnlich wie bei der unpolierten Bronze wurden nur durch Überschleifen die Unsauberkeiten des Rohgusses entfernt. Dementsprechend ist ja auch der Aufbau der Figuren von innen heraus geschaffen und nicht blockmäßig von außen nach innen. Daher rührt auch die freie Bewegung. Knabe, Mädchen, Mann und Frau sind die Themata.



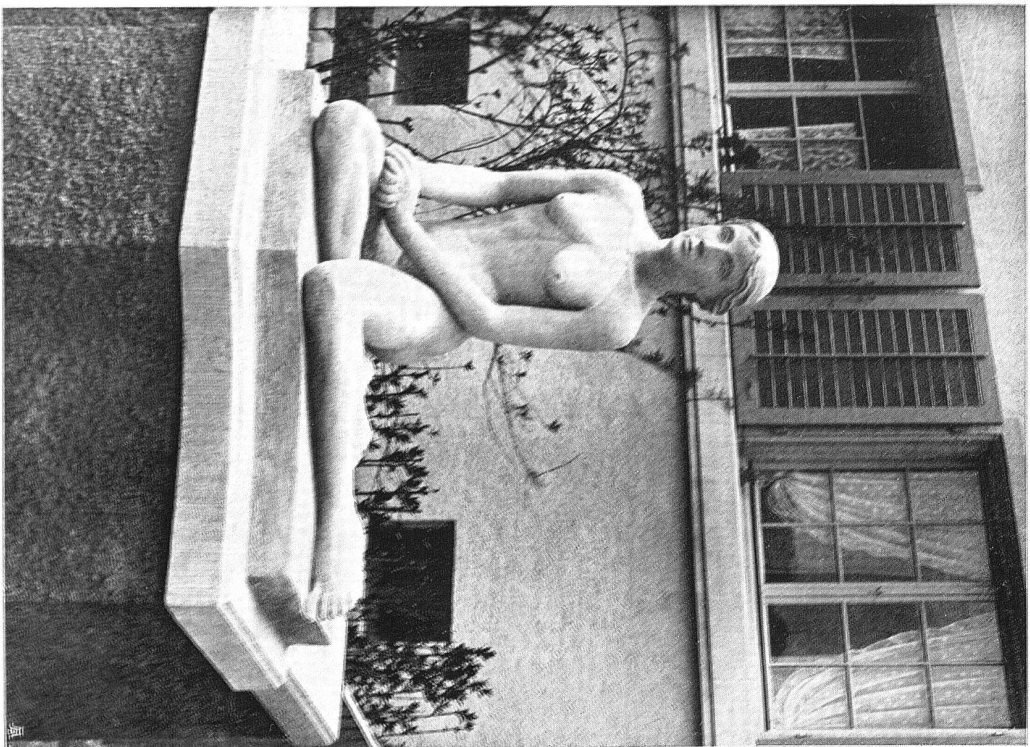
Carl Fischer, Zürich



Figuren in Steinguß am Kopphaus in Letten, Zürich



Carl Fischer, Zürich



Figuren in Steinguß am Kopfhaut in Letten, Zürich